

Ergebnisse der Doktorierendenbefragung 2008

Report

Author(s):

Eidgenössische Technische Hochschule Personal- und Organisationsentwicklung Zürich

Publication date:

2008

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-005868664>

Rights / license:

In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

DOKTORAT

Umfrage 2008

Ergebnisse der Doktorierendenbefragung 2008

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Editorial	3
Zur Befragung	4
Zielsetzung und Ablauf	5
Beteiligung	5
Die zentralen Ergebnisse der Befragung	
Auswahl der ETH Zürich	8
Beginn des Doktorats	9
Zufriedenheit mit den Doktoratsbedingungen	11
Betreuung und Lehre	14
Doktoratsstudium	17
Herkunft und Integration der Doktorierenden	18
Abschluss des Doktorats	20
Handlungsfelder für die ETH Zürich	25
Stellungnahme der AVETH (Akademische Vereinigung des Mittelbaus an der ETH Zürich)	22

Impressum

Methodischer Steckbrief

Befragte: Alle Doktorierenden der ETH Zürich

Methode: Elektronische Befragung

Externe Partner: Kunz & Huber und LINK

Auftraggeber: Schulleitung

Arbeitsgruppe Cuno Künzler (POE), Adrian Huber (POE), Christoph Niedermann (Stab Rektorin), Anders Hagström (Marketing), Björn Koch (Doktoratsadministration), Anke Neumann (AVETH), Daniel Huber (Kunz & Huber)

Begleitgruppe Renato Amadò (vorm.

Prorektor Doktorat), Piero Cereghetti (HR)

Redaktion und Produktion

Personalabteilung ETH Zürich, Cuno Künzler
Doktoratsadministration, Alfredo Picariello

Gestaltung Liz Ammann Grafik Design,
Zürich

Editorial

Liebe Doktorandinnen und Doktoranden,

Im Sommer 2008 haben wir an der ETH Zürich zusammen mit der Personal- auch eine Doktorierendenbefragung durchgeführt. Die Fragen wurden unter Begleitung meines Vorgängers in enger Zusammenarbeit mit der AVETH, der Akademischen Vereinigung des Mittelbaus an der ETH Zürich, erarbeitet. Deshalb erhält die AVETH hier im Anschluss auch die Gelegenheit, die Ergebnisse aus ihrer Sicht zu kommentieren und Handlungsfelder zu identifizieren, in denen sie tätig werden will.

Die exzellenten Leistungen verdankt die ETH Zürich unter anderem Ihnen, den Doktorierenden. Sie leisten in der Forschung die Detailarbeit und tragen entscheidend zur Betreuung der Studierenden bei. Ihre Einschätzung ist deshalb eine wichtige Komponente, wenn es um die Sicherung der bestehenden Standards und um die Weiterentwicklung der Hochschule geht. Ich danke allen, die an der Umfrage teilgenommen haben und konstruktive Kritik ge- äussert haben.

Im Grossen und Ganzen stellen die Doktorierenden der ETH Zürich ein gutes Zeugnis aus; sie sind mit ihrer Situation zufrieden und ihre Gründe, weshalb sie hier doktorieren sind nachvollziehbar. Aber auch wer gut ist kann noch besser werden. Die folgenden drei Handlungsfelder lassen sich eruieren:

Betreuung des Doktorats: Viele Doktorierende geben an, dass sie von den Professorinnen und Professoren selbst betreut werden. Weitere wichtige Betreuer sind Senior Scientists, Oberassistenten und Postdocs. Qualität und Quantität der Betreuung werden allerdings sehr unterschiedlich eingeschätzt.

Lehrtätigkeit: Die Beanspruchung durch die Lehre hält sich insgesamt in Grenzen, allerdings ist diese sehr ungleichmässig verteilt. Die Lehre wird mehrheitlich als Bereicherung, gelegentlich aber auch als Zeitverlust oder Überforderung empfunden.

Integration der Doktorierenden: Die Identifikation mit der eigenen Forschungsgruppe ist im allgemeinen gross, nimmt dann aber ab, wenn der Kreis auf das Institut/Labor, das Departement und die ETH ausgedehnt wird, vor allem bei Doktorierenden, die nicht hier studiert haben.

Veränderungen lassen sich selten erzielen, indem nur eine Gruppe aktiv wird. In der Regel sind die Probleme vielschichtiger und nur die vereinten Anstrengungen aller Beteiligten führen zum Ziel. In diesem Sinne ermuntere ich Sie, weiterhin kritisch mitzudenken und mitzuarbeiten, wie das an der ETH schon immer üblich war.

Mit herzlichem Dank

Prof. Thomas Vogel, Prorektor für das Doktorat

Zur Befragung

Vor dem Hintergrund des gewählten Ansatzes und im Vergleich zu anderen Befragungen kann der Rücklauf als befriedigend bezeichnet werden.

Zielsetzung und Ablauf

Im Sommer 2008 wurde erstmals eine Befragung aller Doktorierenden der ETH Zürich durchgeführt¹. Die Doktorierenden wurden gebeten, Aussagen zu ihrer Doktorats-, Arbeits- und Lebenssituation zu machen. Befragt wurden sowohl die an der ETH Zürich angestellten als auch die nicht an der ETH Zürich angestellten, externen Doktorierenden.

Der eingesetzte Fragebogen orientierte sich in seinem Aufbau am «Life-Cycle» des Doktorats-Studiums und enthielt Fragen zum Beginn des Doktorats, zur Doktorarbeit, zum Leben der Doktorierenden sowie zum Abschluss des Doktorats. Die Befragung wurde ausschliesslich elektronisch durchgeführt.

Die Antworten der Doktorierenden wurden primär auf der Ebene der ETH Zürich zusammengefasst und ausgewertet.

Beteiligung

Von den 3066 Doktorierenden der ETH Zürich, die einen Fragebogen erhielten, beteiligten sich 1180 Doktorierenden an der Befragung, was einem Rücklauf von 38% entspricht.

In Anbetracht des Anteils der nicht angestellten Doktorierenden kann diese Teilnahmequote insgesamt als befriedigend bezeichnet werden.

	angeschrieben:	ausgefüllt:	Rücklaufquote
Gesamt	3066	1180	38%
angestellte Doktorierenden	2336	973	42%
externe Doktorierenden	730	207	28%

Tabelle 1: Rücklauf der Doktorierendenbefragung nach Status

Beim Vergleich der einzelnen Departemente fällt auf, dass die Beteiligung sowie die Teilnahmequoten deutliche Unterschiede aufweisen.

¹ In derselben Befragung wurde auch die Arbeitssituation der Mitarbeitenden der ETH untersucht. Diese Ergebnisse wurden in einem separaten Bericht publiziert.

Die zentralen Ergebnisse der Befragung

Der gute Ruf der ETH Zürich und der Professorin bzw. des Professors sind die wichtigsten Gründe für ein Doktorat an der ETH Zürich.

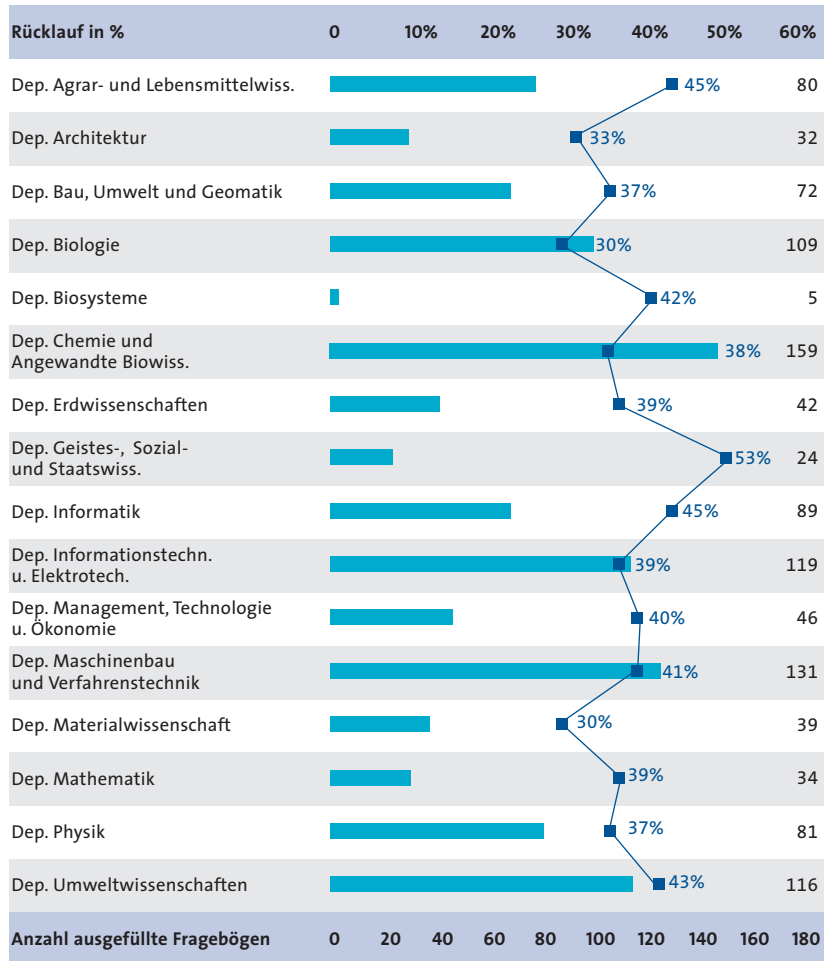


Abb. 1: Stichprobe und Rücklauf der Doktorierendenbefragung nach Departement

■ Anzahl ■ Rücklaufquote

Auswahl der ETH Zürich

Während sich ein gutes Drittel der Doktorierenden ohne Berücksichtigung einer weiteren Hochschule für die ETH Zürich entscheidet, berücksichtigen die übrigen zwei Drittel mindestens eine weitere Hochschule. Dabei sind die grössten Konkurrenten der ETH Zürich die technischen Hochschulen École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL), das Massachusetts Institute of Technology (MIT), die Technische Universität München (TUM) sowie die Lokalkonkurrenz Universität Zürich.

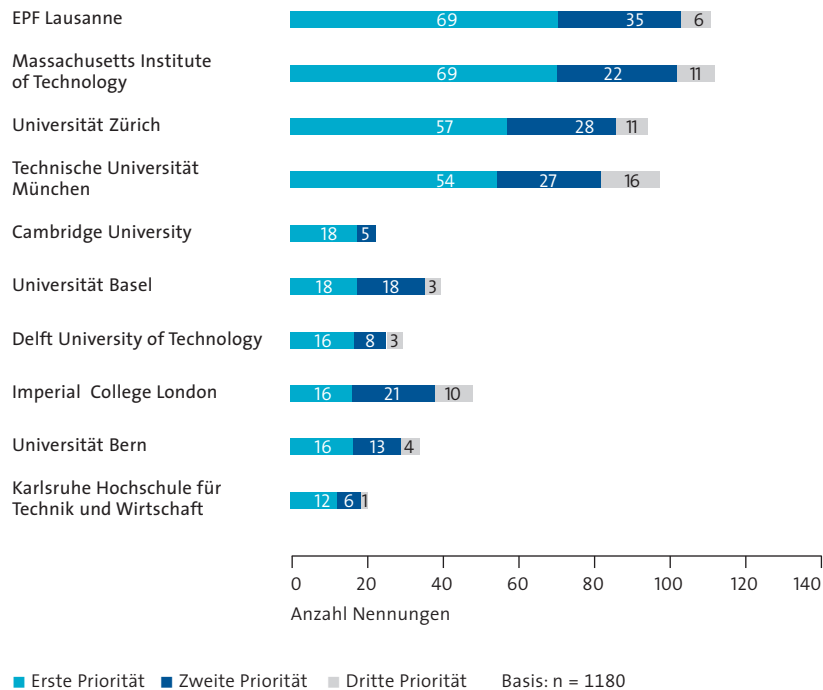
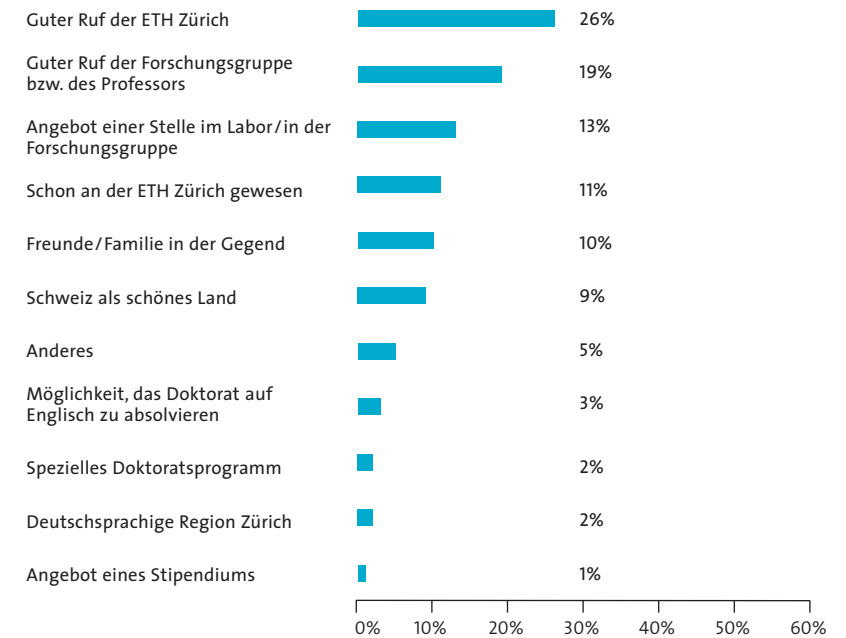


Abb. 2: Berücksichtigte Hochschulen nebst der ETH Zürich

(Frage: Welche andere Universität war dabei Ihre erste/zweite/dritte Priorität?)

Die Entscheidungen zu Gunsten einer Dissertation an der ETH Zürich begründen sich am häufigsten aus dem guten Ruf der ETH Zürich oder der Forschungsgruppe bzw. des Professors oder der Professorin.



Basis: n = 2901 Nennungen

Abb. 3: Gründe für ein Doktorat an der ETH Zürich

(Frage: Was waren die wichtigsten Gründe, weswegen Sie sich für ein Doktorat an der ETH Zürich entschieden haben? (max. 3 Antworten))

Beginn des Doktorats

Wenn die Doktorierenden nach Zürich kommen, hat der Grossteil jeweils keine oder nur kleine Probleme mit der zeitgerechten Ausstellung des Studentenausweises, mit der Aufenthalts-/Arbeitsbewilligung und gegebenenfalls mit einem Visum. Schwieriger gestaltet sich allerdings für beinahe die Hälfte der Doktorierenden die Wohnungssuche, da am Standort Zürich das Wohnungsangebot knapp und die Suche gerade für die Doktorierenden aus dem Ausland sehr anspruchsvoll ist.

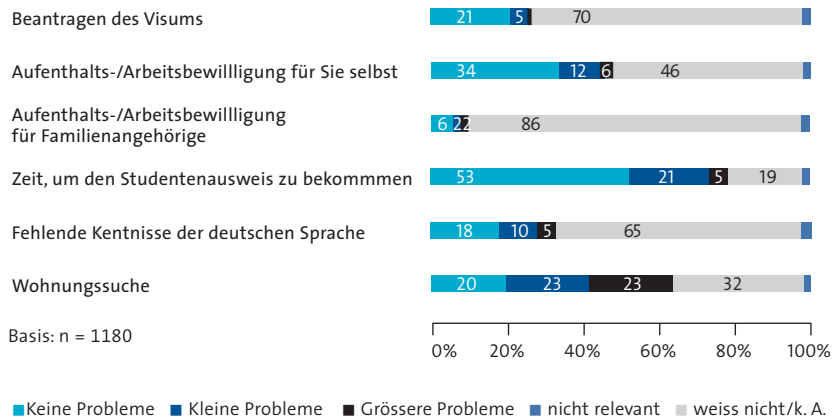


Abb. 4: Schwierigkeiten und Probleme
(Frage: Hatten Sie mit den folgenden Aspekten Schwierigkeiten oder Probleme?)

Was die Begrüssung der neuen Doktorierenden betrifft, schneidet aus Perspektive der Neulinge der Empfang im Labor oder in der Forschungsgruppe deutlich besser ab als die allgemeine Begrüssung durch die ETH Zürich.

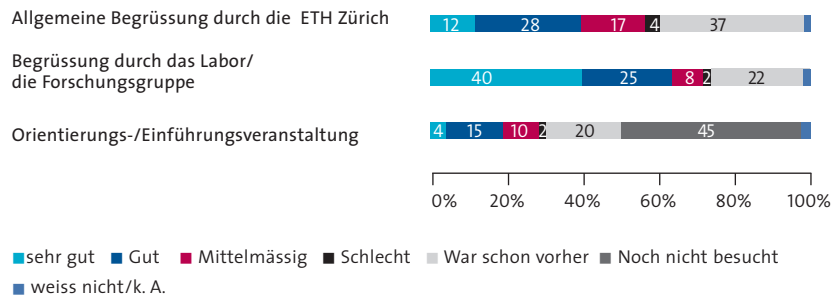


Abb. 5: Beurteilung der ersten Tage an der ETH Zürich
(Frage: Wie waren Ihre ersten Tage an der ETH Zürich?)

Zufriedenheit mit den Doktoratsbedingungen

Die Zufriedenheit mit den Bedingungen des Doktorats an der ETH Zürich ist im Allgemeinen hoch: Auf 86% der Doktorierenden trifft es zu, dass sie voll oder eher zufrieden sind.

Die Doktorierenden sind mehrheitlich zufrieden mit den Bedingungen für das Doktorat, wobei sich zwischen den Departementen klare Unterschiede zeigen.

Basis: n = 1180

- Stimme gar nicht zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme eher zu
- Stimme voll zu
- weiss nicht/k. A.

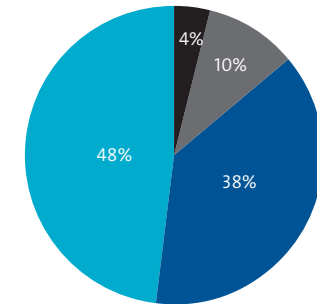
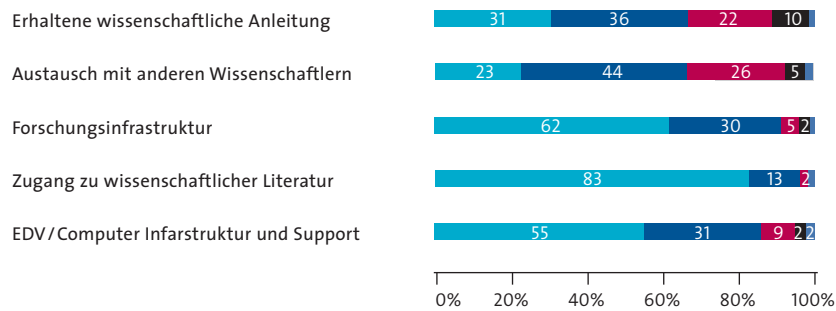


Abb. 6: Zufriedenheit mit den Bedingungen für das Doktorat
(Frage: Inwiefern stimmen Sie der folgenden Aussage zu? Im Allgemeinen bin ich mit den Bedingungen, unter denen ich meine Forschungsarbeit für das Doktorat mache, zufrieden.)

Gut beurteilen die Doktorierenden die infrastrukturellen Bedingungen (Forschungsinfrastruktur, Zugang zu wissenschaftlicher Literatur, EDV/Computer-Ausstattung und Support). Eine schlechtere Bewertung erhalten hingegen betreuungsbezogene Bedingungen: Nur 67% der Doktorierenden finden die erhaltene wissenschaftliche Anleitung und den Austausch mit anderen Wissenschaftlern sehr gut oder gut.



Basis: n = 1180

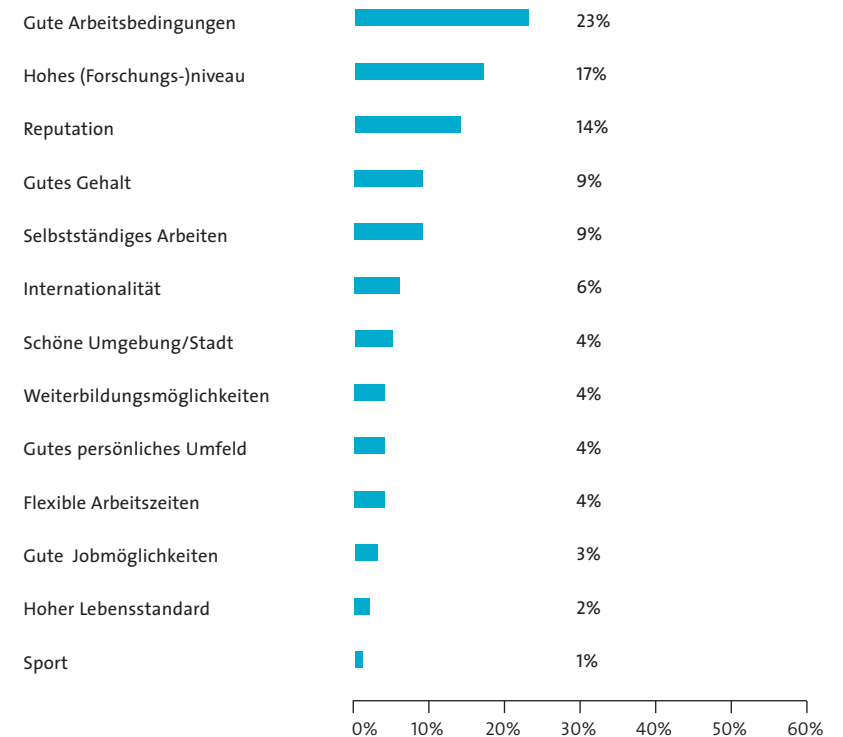
Sehr gut Gut Mittelmässig Schlecht Nicht relevant Weiss nicht/k. A.

Abb. 7: Qualität spezifischer Bedingungen des Doktorats
(Frage: Bitte schätzen Sie die Qualität der folgenden Aspekte ein)

Die betreuungsbezogenen Bedingungen werden von den Doktorierenden kritischer beurteilt als die infrastrukturellen Bedingungen.

Ein Vergleich des Status' zeigt, dass die angestellten Doktorierenden insgesamt nur leicht zufriedener mit ihrer Doktoratssituation sind als die externen. Die gleiche Tendenz zeigt sich auch bei den spezifischen Forschungsbedingungen. Die Unterschiede zwischen Angestellten und Externen sind nur gering. Offensichtlich stellt es im Grossen und Ganzen kaum ein Problem dar, nicht direkt an der ETH Zürich präsent zu sein. Von den 12% der Doktorierenden, die nicht an einem ETH Standort an ihrer Dissertation arbeiten, beurteilt die eine Hälfte ihre Situation positiv, die andere negativ, wobei beide Gruppen meist den Kontakt /Austausch loben bzw. kritisieren.

Die guten Arbeitsbedingungen stellen zusammen mit einem hohen Forschungsniveau und einer guten Reputation die grössten Vorteile eines Doktorats an der ETH Zürich dar.

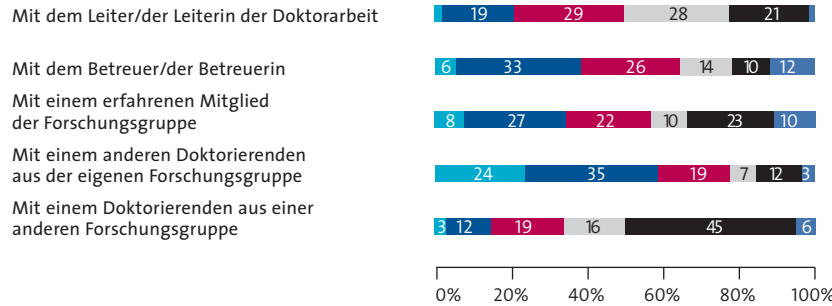


Basis: n = 1298 Nennungen

Abb. 8: Grösste Vorteile eines Doktorats an der ETH Zürich
(Frage: Was sind Ihrer Meinung nach die grössten Vorteile bzw. positivsten Aspekte eines Doktorats an der ETH Zürich? (Mehrfachantworten))

Betreuung und Lehre

Die Hälfte der Doktorierenden wird vom Leiter oder der Leiterin der Doktorarbeit selbst betreut, nur ein gutes Drittel von einer anderen Betreuungsperson. In 60% der Fälle ist der Betreuer ein Professor oder eine Professorin. 13% der Doktorierenden geben allerdings an, dass sie überhaupt keine hinreichende wissenschaftliche Anleitung bekommen.



Basis: n = 1180

■ Täglich ■ Wöchentlich ■ Monatlich ■ Vierteljährlich ■ Seltener ■ Weiss nicht/k. A.

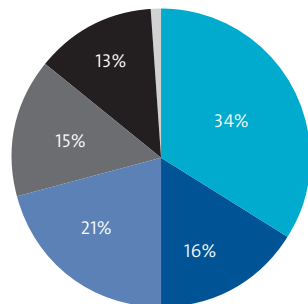
Abb. 9: Häufigkeit der Diskussion zum Doktoratsprojekt (Frage: Wie oft diskutieren Sie Ihr Doktorats-Projekt mit ...?) (Einfachantwort)

Die Betreuung des Doktorats wird sehr unterschiedlich wahrgenommen.

Frageformulierung: Wer betreut Sie bei ihrer Doktorarbeit?

Basis: n = 1180

- ... hauptsächlich durch Doktorvater/Leiterin der Doktorarbeit
- ... teils durch Leiterin der Doktorarbeit, teils durch andere Betreuer
- ... nur zeitweise durch Doktorvater, meist durch andere Betreuer
- ...nahezu vollständig durch andere Betreuer
- Überhaupt keine hinreichende wissenschaftliche Anleitung
- Weiss nicht/k. A.



Frageformulierung: Welche Position oder Funktion hat Ihr hauptsächlichlicher Betreuer? (Einfachantwort)

Basis: n = 1180

- Professor
- Laborleiter, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Senior Scientist
- Oberassistent, Post Doc
- Anderer Doktorand/andere Doktorandin
- ETH-externer Experte
- Weiss nicht/k. A.

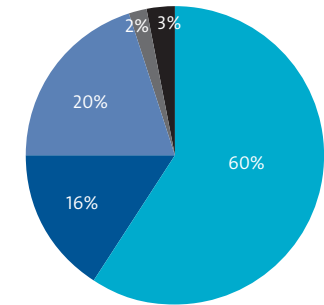


Abb. 10: Betreuung der Doktorarbeit

Was den Arbeitsaufwand für das Doktorat betrifft, arbeiten 13% der Doktorierenden mehr als 39 Stunden pro Woche für ihr Doktorat; gut die Hälfte arbeitet regelmässig abends. Die Arbeitsbelastung durch das Doktorat ist bei den angestellten Doktorierenden leicht höher als bei den externen.

Von der Arbeitszeit entfallen zwei Drittel auf Forschung, 14% auf die Lehre. Innerhalb des Teams sind die einzelnen Tätigkeiten meist fair aufgeteilt, wie 85% der Doktorierenden angeben. Insgesamt wird die Lehre positiv bewertet, doch fast die Hälfte dieser Lehrenden empfindet sie zwar als angenehm, aber auch zeitraubende Unterbrechung ihrer Arbeit. 46% der Lehrenden fühlen sich nicht gut vorbereitet, da zu wenig Zeit verfügbar oder mehr pädagogische Anleitung erforderlich ist.

Frageformulierung: Wie hat sich in einer normalen Arbeitswoche während Ihres letzten Semesters Ihre Arbeitszeit auf die folgenden Tätigkeiten verteilt? (Einfachantwort)

Basis: n = 973

- Arbeiten im Rahmen des Doktorats
- Eigene Ausbildung
- Lehraktivitäten
- Anderes
- Weiss nicht/k. A.

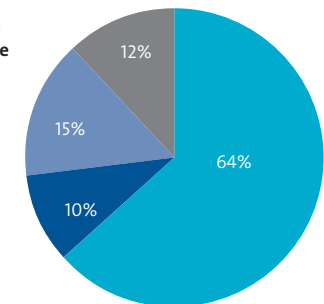


Abb. 11: Tätigkeiten der angestellten Doktorierenden während des Doktorats

Frageformulierung: Ist die Zeit für Forschungs-, Lehr- und administrative Tätigkeiten in der Gruppe fair aufgeteilt? (Einfachantwort)

Basis: n = 973

- Ja
- Meistens ja
- Nein
- Weiss nicht/k. A.

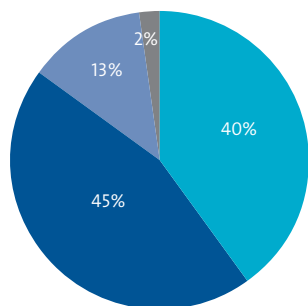
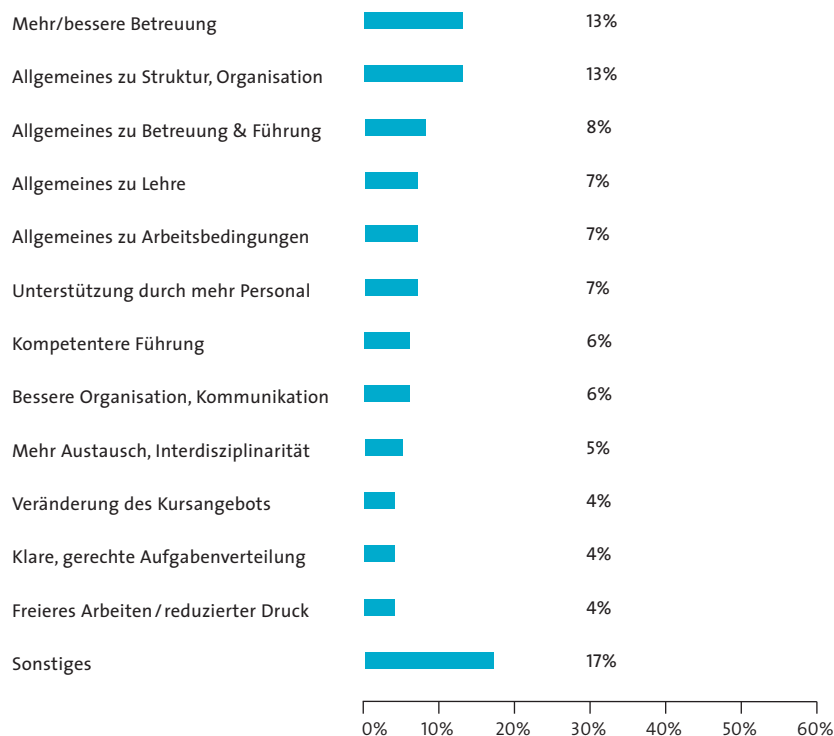


Abb. 11: Tätigkeiten der angestellten Doktorierenden während des Doktorats (Forts.)



Basis: n = 519 Nennungen

Abb. 12: Verbesserungsvorschläge für Forschung und Lehre

(Frage: Was könnte man tun, um Ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit im Rahmen des Doktorats an der ETH Zürich zu verbessern oder zu erleichtern? (Mehrfachantworten))

Doktoratsstudium

An einem Doktoratsprogramm nehmen 25% der Doktorierenden teil. Die Übrigen stellen sich Ihr Kursprogramm selbst zusammen. Die Kursmöglichkeiten sowie die Kreditpunkteanforderungen schätzt der Grossteil als angemessen, die Kursauswahl und Wahlfreiheiten als gut ein. Gesammelt werden Kreditpunkte am ehesten mit Kursen zum eigenen Forschungsthema. Gewünscht werden mehr Kurse zu spezifischen Fachthemen.



Basis: n = 246 Nennungen

Abb. 13: Verbesserungsvorschläge fürs Doktoratsstudium

(Frage: Haben Sie weitere Verbesserungsvorschläge für das Doktoratsstudium an der ETH Zürich? (Mehrfachantworten))

Herkunft und Integration der Doktorierenden

Trotz des internationalen Charakters der ETH Zürich liegt die Herkunft von beinahe der Hälfte der an der Befragung beteiligten Doktorierenden in der Schweiz und fast ein Drittel kommt aus dem sprachlichen Nachbarland Deutschland. Daher haben 82% der Doktorierenden Deutsch als Muttersprache oder sprechen es mindestens auf fortgeschrittenem Niveau. Von Doktorierenden mit schlechten Deutschkenntnissen hat die Mehrheit nach Arbeitsbeginn einen Deutschkurs besucht. Englisch sprechen 93% mindestens auf fortgeschrittener Stufe.

Neun von zehn Doktorierenden fühlen sich in ihre Forschungsgruppe gut oder sehr gut integriert, als Person respektiert und von den Teamkollegen unterstützt. In unmittelbarer Reichweite ist damit das Integrationsgefühl deutlich besser als innerhalb der ETH Zürich und der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Auf Hochschulebene fühlt sich immerhin jeder fünfte Doktorierend eher oder sehr schlecht aufgehoben. Beim Vergleich der Herkunft fühlen sich Schweizer und Deutsche etwas besser in die ETH Zürich integriert als Doktorierende aus anderen Ländern.

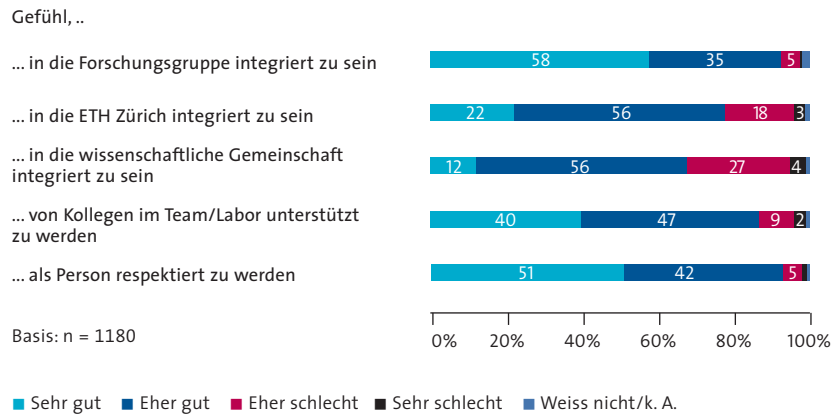


Abb. 14: Integration, Unterstützung und Respekt (Frage: Fühlen Sie sich...?)

Die Mehrzahl der Doktorierenden fühlt sich recht gut ins Umfeld des Doktorats integriert.

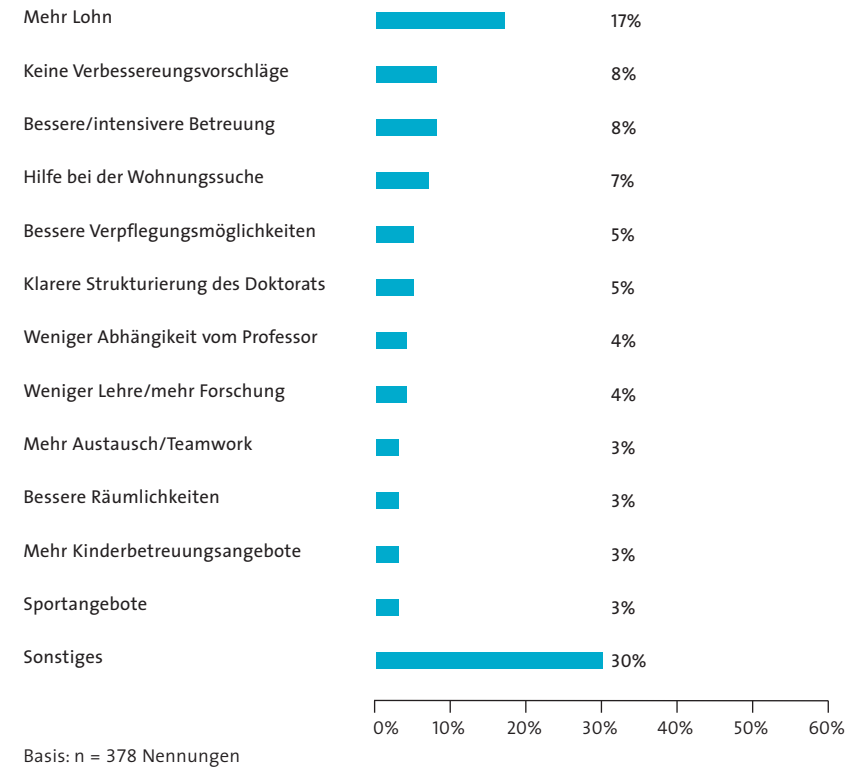


Abb. 15: Verbesserungsvorschläge für das Leben als Doktorierenden

(Frage: Wie könnte die ETH Zürich Ihr Leben als Doktorierenden verbessern? (Mehrfachantworten))

Abschluss des Doktorats

Im Hinblick auf die Planung der Karriere nach der Promotion ist die Unterstützung durch den Leiter bzw. die Leiterin des Doktorats deutlich relevanter als andere Beratungsangebote. Allerdings wird dessen oder deren Beitrag ambivalent bewertet: Die Anteile der guten und schlechten Beurteilungen halten sich dabei die Waage (jeweils ca. 40%).

Nach Abschluss des Doktorats haben die Arbeit in einem Unternehmen (47%) und eine akademische Laufbahn (31%) erste Priorität. Die berufliche Zukunft scheint aber bei den Doktorierenden eher unbestimmt. Zudem weiss fast die Hälfte noch nicht, ob sie in der Schweiz bleiben wird.

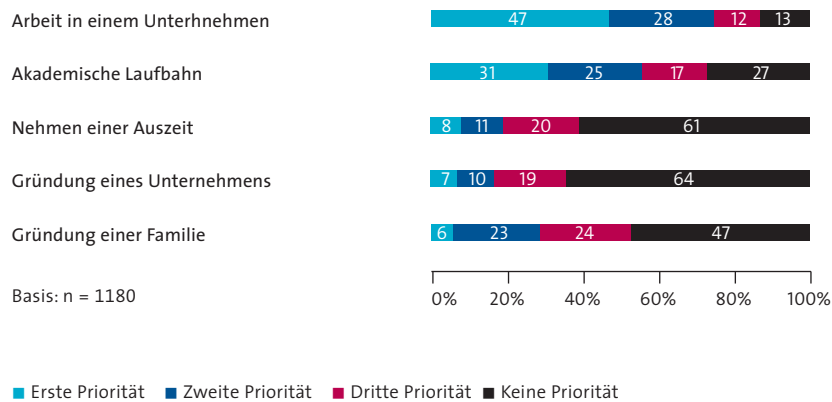


Abb. 16: Weitere Laufbahn nach dem Doktorat
(Frage: Wie stellen Sie sich Ihre weitere Laufbahn nach dem Doktorat vor?)

Die berufliche Zukunft scheint bei den Doktorierenden eher unbestimmt. Unterstützung in ihrer Karriereplanung erfahren die Doktorierenden am ehesten vom Leiter bzw. der Leiterin des Doktorats.

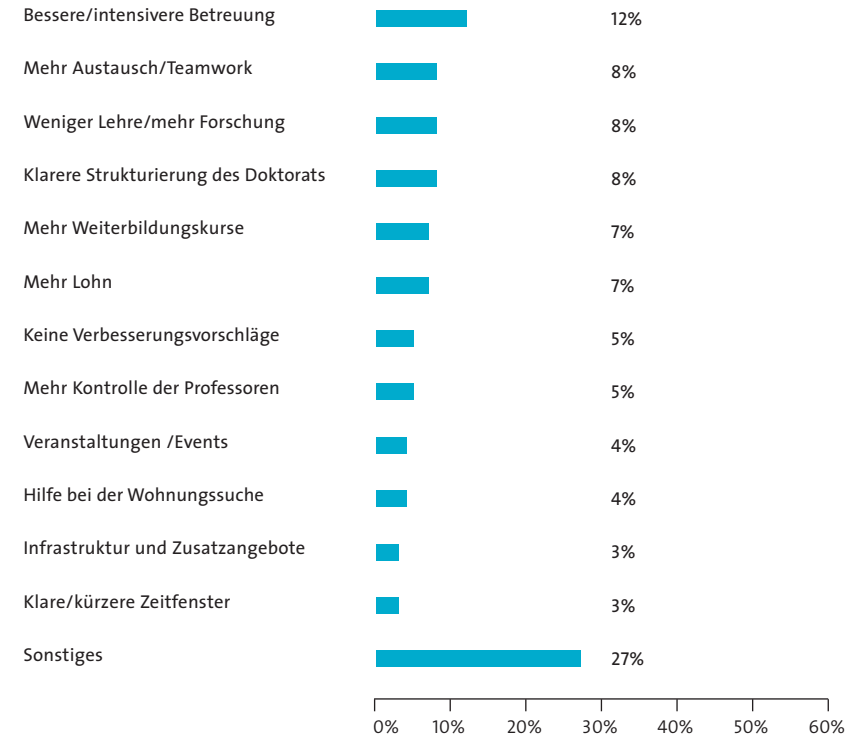


Abb. 17: Verbesserungsvorschläge für das Doktorat insgesamt
(Frage: Was denken Sie, wie kann die ETH Zürich das Doktorat insgesamt verbessern?(Mehrfachantworten))

Handlungsfelder für die ETH Zürich

Die Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf an der ETH Zürich ist hoch. Mitarbeitende mit Kindern sehen einen Bedarf an mehr bzw. flexibleren Angeboten an Krippenplätzen.

Die Hauptbeteiligten einer Dissertation sind und bleiben die Doktorierenden und ihre Betreuer. Sie tragen und prägen das Doktorat.

Die ETH Zürich schafft dafür günstige Bedingungen und stellt den institutionellen Rahmen zur Verfügung. Soweit sinnvoll, gibt sie einheitliche administrative Abläufe vor. Die inhaltliche Qualitätssicherung und die Detailbestimmungen liegen jedoch in der Verantwortung der Departemente.

Für die bereits einleitend genannten drei Handlungsfelder ergibt die Detailanalyse einen Handlungsbedarf. Die daraus abgeleiteten Massnahmen werden vom Prorektor für das Doktorat und der Doktoratsadministration in Zusammenarbeit mit den Departementen bzw. Studiengängen umgesetzt.

1) Betreuung des Doktorats

Die Doktorierenden wünschen sich eine umfangreichere und intensivere Betreuung. Hier gibt es Verbesserungspotenzial sowohl auf Seiten der Leiterinnen und Leiter als auch auf Seiten der Doktorierenden; es besteht eine Bring- und eine Holschuld.

Institutioneller Rahmen:

Der Forschungsplan ist ein gutes Mittel, um zu Beginn des Doktorats den Forschungsgegenstand, die anzuwendende Methodik und die Betreuungsverhältnisse (Betreuung) zu klären.

Eine zusätzliche Verbesserung der Betreuungssituation kann auch durch eine frühzeitigere Einbeziehung der Korreferenten geschehen, beispielsweise indem auch letztere bereits den Forschungsplan begutachten.

Darüber hinaus sieht die Doktoratsverordnung vor, dass Doktorierende nicht nur den Fortschritt ihrer Arbeit dokumentieren, sondern auch von der Dissertationsleitung jährliche Stellungnahmen zum Fortschritt ihrer Arbeit einfordern können.

Massnahmen:

Die Doktoratsadministration fördert bzw. achtet in Zusammenarbeit mit den Departementen verstärkt auf das termingerechte Einreichen und Genehmigen des Forschungsplans.

Sie stellt mit der Auflistung der bezeichneten Korreferenten Transparenz in diesem Bereich her.

Stellungnahme der AVETH (Akademische Vereinigung des Mittelbaus an der ETH Zürich)

2) Die Lehrtätigkeit wird generell als positiv erfahren. Ihr Umfang ist jedoch von Departement zu Departement sehr verschieden. Die Unterstützung in Didaktik und die Wertschätzung dieser Tätigkeit durch Leiter und Leiterinnen sind für viele Doktorierenden noch unbefriedigend.

Institutioneller Rahmen:

Das Doktoratsstudium bietet die Möglichkeit, sich auch im Bereich der Didaktik weiterzubilden.

Massnahmen:

Da die Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten zum Teil als ungenügend wahrgenommen und die Lehre an sich nicht von allen Professoren und Professorinnen gleichermaßen gewichtet wird, ist die Verstärkung der Ausbildung von Doktorierenden im Bereich ihrer Lehrtätigkeit ein erklärtes Ziel der ETH Zürich und wird durch entsprechende Berufungen unterstützt.

3) Die Doktorierenden fühlen sich in ihrer Forschungsgruppe gut integriert. Die Bindung an die ETH Zürich kann jedoch noch verstärkt werden. Die Integration in die wissenschaftliche Gemeinschaft soll mit fortschreitender Dauer des Doktorats zunehmen. Diesbezüglich sind sowohl die Leiter und Leiterinnen als auch die Doktorierenden gleichermaßen gefordert.

Institutioneller Rahmen:

Die Departemente haben die Möglichkeit, durch ein entsprechendes Angebot ihren Doktorierenden einen grösseren Kreis von Ansprechpartnern zu eröffnen, entweder über das individuelle Doktoratsstudium oder über strukturierte Doktoratsprogramme.

Zudem ist trotz der grossen Unterschiede zwischen den Disziplinen, die an der ETH vertreten sind, das Doktorat weitgehend einheitlich geregelt. Die Verleihung desselben Titels an alle Doktorierenden unterstützt die Identifikation mit der ETH Zürich zusätzlich.

Massnahmen:

Der regelmässig mit der Personalabteilung durchgeführte Orientation Event wird weiterentwickelt und den Bedürfnissen der Doktorierenden angepasst. Der Prorektor für das Doktorat setzt sich, die verschiedenen Fachrichtungen übergreifend, für eine einheitliche Kultur des Doktorats an der ETH Zürich ein.

Die Doktorierendenumfrage hat ein recht positives Bild der Situation der Doktorierenden an der ETH aufgezeigt. Die ETH geniesst einen ausgezeichneten internationalen Ruf, vor allem auch wegen der guten Leistungen der Doktorierenden. Junge Forschende finden an der ETH ideale Bedingungen, sowohl bezüglich der Infrastruktur als auch des wissenschaftlichen Knowhows der Fakultätsangehörigen. Dies spiegelt sich deutlich in der Umfrage wider und darf als grosse Stärke der ETH gewertet werden. Die Doktorierenden sind deshalb grundsätzlich zufrieden und schätzen die ETH als Arbeitgeber und Ausbildungsplatz.

Trotzdem möchten wir an dieser Stelle ein paar Gedanken zu drei verschiedenen Handlungsfeldern formulieren, bei denen wir noch Verbesserungspotential sehen. Es ist uns von Seiten der AVETH ein Anliegen, einen konkreten Beitrag zu leisten, um nachhaltige Verbesserungen zu erreichen.

a) Betreuung des Doktorats

Bezüglich der Betreuung der Doktorierenden zeigt die Umfrage die grossen Unterschiede an der ETH auf, die auch wir tagtäglich erleben. Während ein Teil der Doktorierenden gut betreut wird und mit der Dissertationsleitung wöchentlich oder gar täglich Kontakt hat, gibt fast ein Viertel an, seltener als vier Mal im Jahr mit dem Leiter bzw. der Leiterin zu sprechen. Noch viel bedenklicher ist jedoch, dass 13% der Doktorierenden angeben, überhaupt keine wissenschaftliche Anleitung zu erhalten.

Die Betreuung eines Doktorats wird in der Regel durch einen Professor bzw. einer Professorin oder einem Senior Scientist gewährleistet. Allerdings ist die Anzahl festangestellter Senior Scientists seit Jahren rückläufig, was die Betreuungsbelastung der Professoren und Professorinnen erhöht. Darum wird diese Aufgabe von der Dissertationsleitung oft an PostDocs delegiert. Dies ist jedoch alles andere als ideal, da die Betreuung der Doktorierenden eigentlich gar nicht zu den Kernaufgaben eines PostDocs an der ETH zählt. PostDocs stehen am Anfang ihrer Karriere und sollten sich in erster Linie auf ihre eigene Forschung konzentrieren können. Auch ist die Dauer eines PostDocs in der Regel wesentlich kürzer als ein Doktorat.

Die Forderung nach besserer Betreuung sollte im Übrigen nicht derart missverstanden werden, dass die Doktorierenden nicht auch selbst Verantwortung übernehmen sollen. Man kann und muss von jedem Doktorierenden erwarten, dass er bzw. sie in der Lage ist, wissenschaftliche und organisatorische Probleme selbstständig zu lösen und bei Bedarf

nach wissenschaftlichem Rat, den Betreuer bzw. die Betreuerin zu kontaktieren. Dazu muss die Dissertationsleitung jedoch erreichbar und verfügbar sein, was angesichts der vielfältigen anderweitigen Aufgaben wie Lehre, Mittelbeschaffung, Reviews, Beratungen, Ämtern in Kommissionen und Leitungspositionen innerhalb der ETH, insbesondere für Professoren bzw. Professorinnen schwierig sein kann.

b) Vorbereitung auf die Lehrtätigkeit

Fast die Hälfte der Doktorierenden gibt an, zu wenig auf die Lehrtätigkeit vorbereitet zu sein. Das Problem liegt dabei nicht darin, dass es keine didaktischen Weiterbildungsmöglichkeiten an der ETH gibt, sondern dass die Leistung in der Lehre keinen Einfluss auf den erfolgreichen Abschluss des Doktorats hat. Dabei ist eine Übungsstunde eine hervorragende Plattform, um das Vermitteln von Wissen, Ideen und Konzepten zu praktizieren. Dies den Doktorierenden in Zukunft stärker zu vermitteln, ist ein erklärtes Ziel der AVETH. Dazu müssen aber von Seiten der Hochschule, der Dozierenden und den Betreuenden einerseits Zeit und Raum und andererseits auch Anreize für eine Verbesserung der Qualität der Lehre geschaffen werden.

c) Integration der Doktorierenden

Der letzte Handlungsbereich betrifft die mangelnde Integration der Doktorierenden an der ETH sowie die fehlende Identifikation mit der gesamten Hochschule. Letzteres ist erstaunlich, da die meisten den guten Ruf der Hochschule als Grund der Entscheidung für ein Doktorat an der ETH angeben. Die meisten Doktorierenden sind gut in ihre Forschungsgruppe integriert, haben aber darüber hinaus wenig Kontakte. Zur Verbesserung dieser Situation hat die AVETH mit der Organisation von departementsübergreifenden Veranstaltungen begonnen. Wir würden uns jedoch über zusätzliche Initiativen sowohl von den Studierenden als auch von der Schulleitung freuen.

Zusammenfassend hat die Umfrage gezeigt, dass die meisten Doktorierenden im Grossen und Ganzen mit ihrer Arbeitssituation an der ETH sehr zufrieden sind. Raum für Verbesserungen bleibt jedoch immer.

Roman Kappeler und Nadine Schüssler